



### Vorausdenken gehört für ihn zum Geschäft

Die Trainingstage für **Sebastian Wieber** sind prall gefüllt: An vier Tagen in der Woche startet der Eishockey-Torwart der Hammer Eisbären um 11.15 Uhr in die Einheiten, kommt erst um 16.30 Uhr wieder aus der Halle. Dazu kommen zwei Spieletage in der Woche. Doch der 20-Jährige lässt sich davon im Studium nicht aus dem Tritt bringen.

[kompletter Artikel unten](#)



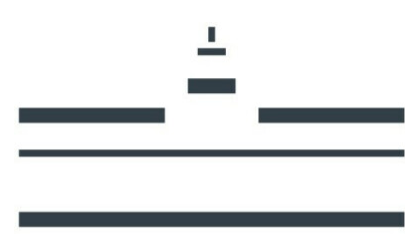
### Voller Fokus auf die Deutsche Meisterschaft

**Oliver Ginkel** hat ein klares Ziel vor Augen: die Deutschen Box-Meisterschaften vom 28. November bis 2. Dezember in Schwerin. Das Abschneiden dort wird großen Einfluss auf die weitere Box-Karriere des Psychologie-Studenten der Uni Münster haben. Nach Bronze und Silber bei den vergangenen Meisterschaften will der 26-Jährige nun wieder ins Finale, am besten ganz oben auf das Treppchen.

[kompletter Artikel unten](#)

### Kurz notiert:

- **Olympia in Sicht:** Mit seinem hart erkämpften fünften Platz bei den Weltmeisterschaften in Belgrad hat sich der Deutschland-Achter den Quotenplatz für die Olympischen Spiele 2024 in Paris gesichert. Das deutsche Großboot mit dem Münsteraner Studenten der Wirtschaftswissenschaften, **Benedict Eggeling**, hat damit die Chance, an die großen Erfolge der Vergangenheit anzuschließen. Wer in neun Monaten Teil des Teams sein wird, hängt von den Ergebnissen der Leistungstests ab. Bereits im Oktober sind die Ruderer auf Mallorca in die Vorbereitung der Olympiasaison gestartet.
- **Mehrmonatiger Ausfall:** Lehramtsstudent **Luca de Boer** hat sich einer Schulter-OP unterziehen müssen und fällt damit beim Handball-Zweitligisten HSG Nordhorn-Lingen für mehrere Monate aus. Der 30-jährige Kreisläufer gehörte bisher zum Stammpersonal von Trainer Daniel Kubes, klagte aber bereits seit längerem immer wieder über Schmerzen in der Schulter seines rechten Wurfarms.
- **Etabliert in der Profiligen:** Nach dem Aufstieg in die Dritte Fußball-Bundesliga ist Preußen Münster erfolgreich in die neue Saison gestartet. Mit vier Siegen, vier Unentschieden und vier Niederlagen hat sich der SC auf Rang zehn im Profi-Circuit etabliert. Sicherer Rückhalt im Tor der Preußen: **Maximilian Schulze Niehues**, der in überragender Form agiert. Passen musste der 34-jährige allerdings beim Pokalspiel gegen den FC Bayern. Während sich seine Mannschaftskollegen dem Rekordmeister mit 0:4 geschlagen geben mussten, war der Münsteraner Student (Sport und Geschichte) im Kreislauffeld bei seiner Lebensgefährtin Carla, um bei der Geburt seines ersten Kindes dabei zu sein.



Universität  
Münster



[Eishockey-Torwart Sebastian Wieber arbeitet an der Profi-Karriere und seinem Studium](#)

### Vorausdenken gehört für ihn zum Geschäft

Die Trainingstage für **Sebastian Wieber** sind prall gefüllt: An vier Tagen in der Woche startet der Eishockey-Torwart der Hammer Eisbären um 11.15 Uhr in die Einheiten. Als Erstes steht eine Stunde Krafttraining auf dem Plan, es folgen Videoanalyse, Torwart- und Teamtraining. Um 15 Uhr geht es in die individuelle Schulung. Danach noch Cooldown und Dehnen, und um 16.30 Uhr ist der Tag in der Halle beendet. Per Zug oder Bus geht es für den Studenten der Uni Münster (Sport und Geschichte) zurück nach Münster. Jeweils eine Stunde für Hin- und Rückfahrt muss er etwa einkalkulieren. Damit ist der Acht-Stunden-Tag ausgefüllt, die Zeit für das Studium ist limitiert. Denn jeweils freitags und sonntags sind die Spieletage angesetzt. Doch der 20-Jährige lässt sich davon im Studium nicht aus dem Tritt bringen: Voller Uni-Plan am Montag, ein paar Kurse am Mittwoch, und vor allem ein intensives Sommersemester – so bringt Sebastian Wieber derzeit die duale Karriere unter einen Hut.

„Mir ist es wichtig, neben dem Eishockey ein zweites Standbein zu haben. Eishockey spielt man nicht ein Leben lang“, sagt Wieber. Bisher ist er an der Uni gut im Plan: „Ich versuche, das Studium auch im Wintersemester nicht zu kurz kommen zu lassen, auch wenn Eishockey dann sehr zeitintensiv ist. In der Oberliga ist es in dieser Saison etwas entspannter, da wir drei Mannschaften weniger sind. Dadurch haben wir nur 44 statt 56 Spiele.“ Zudem eröffnet ihm die Spitzensport-Förderung die Möglichkeit, den Uni-Plan und die Eishockey-Trainings zu kombinieren. „Darüber bin ich sehr froh. Sonst wäre das nicht möglich. So bekomme ich die Kurse, die in die Zeit passen, konnte auch meine Leichtathletik-Prüfung vorziehen, weil es sonst mit dem Spielplan Kollisionen gegeben hätte. Barbara Halberschmidt hat da einen sehr guten Kontakt zu den Sportlern und den Dozenten“, sagt Wieber, der trotz seines Profi-Engagements in Hamm lieber nach Münster gezogen ist: „Mir waren die kurzen Wege zur Uni wichtig. Da ich auch den Krafraum an der Uni immer nutzen kann, ist es gut möglich, sich hier neben dem Studium fit zu halten.“



Ursprünglich stammt Wieber aus Rosenheim. Mit Schlittschuhlaufen und Eishockey kommt man da fast zwangsläufig in Kontakt. „Eigentlich war Eishockey gar nicht geplant. Ich wollte nur Schlittschuhlaufen lernen.“ Doch schnell stand er dann auf dem Feld und ist auch dabei geblieben. „Rosenheim ist eine Eishockey-Hochburg. Von der Stimmung im Stadion wird man schnell mitgerissen.“ Dass aus dem jungen Spieler, der mit elf, zwölf Jahren fest auf die Torhüterposition wechselte, ein Profi wurde, war ein schleichender Prozess. „Der kam eigentlich erst in Fahrt, als unsere Familie umgezogen ist, und ich zum Iserlohner EC gegangen bin. Da habe ich gesehen, dass ich was erreichen könnte.“ Neben der U20 in Iserlohn bekam er eine Förderlizenz für Herne, konnte schon mal Profi-Luft schnuppern, wechselte schließlich zu den Hammer Eisbären in die Oberliga. Und er hat auch noch eine Lizenz für die Kassel Huskies in der DEL 2 – das Sprungbrett für eine weitere Karriere.

„In Kassel gibt es einen eigenen Torwarttrainer. Das nutze ich, um mich weiterzuentwickeln. Im Tor geht es darum, das Spiel lesen zu können, die Gegner-Aktionen zu antizipieren. Man muss schon Entscheidungen treffen, bevor der Gegner agiert. Vorausdenken, gut stehen und nur kleine, schnelle Bewegungen sind das Erfolgsrezept.“ Dafür sieht Wieber weiteres Entwicklungspotenzial und hat Zukunftspläne: „Die NHL in Amerika wäre natürlich ein Traum, der aber eher unrealistisch ist, wenn man ehrlich ist. Aber die DEL ist machbar. Das ist ein schwerer, harter Weg, den man nur in kleinen Schritten schafft. Aber ich bin bereit, ihn zu gehen.“ Und nach der Profi-Karriere? Aktuell peilt Wieber mit dem Studium den Lehrerberuf an, kann sich aber auch vorstellen, nach dem Bachelor auf Sportwissenschaft umzuschwenken.



#### Bildunterschrift:

Sebastian Wieber spielt bei den Hammer Eisbären in der Oberliga, hat dazu noch eine Förderlizenz für die Kassel Huskies in der DEL 2. Fotos: Hammer Eisbären, Kassel Huskies

[Boxer Oliver Ginkel will nach wechsellöblicher Karriere in die nationale Elite vorstoßen](#)

### Voller Fokus auf die Deutsche Meisterschaft

**Oliver Ginkel** hat ein klares Ziel vor Augen: die Deutschen Box-Meisterschaften vom 28. November bis 2. Dezember in Schwerin. Das Abschneiden dort wird großen Einfluss auf die weitere Box-Karriere des Psychologie-Studenten der Uni Münster haben. Nach Bronze und Silber bei den vergangenen Meisterschaften will der 26-Jährige nun wieder ins Finale, am besten ganz oben auf das Treppchen. Der deutsche Titel oder die Vizemeisterschaft würden ihm weitere Optionen eröffnen: entweder die Chance auf einen Vertrag bei einem Profi-Boxstall oder die Möglichkeit, noch in die Olympia-Qualifikation im Halbschwer-Gewicht (bis 80 kg) einzugreifen. Es wäre die perfekte Vollendung des Comebacks. Denn Ginkel hat bereits eine wechsellöbliche Karriere hinter sich, pausierte nach großen Erfolgen in der Jugend für mehrere Jahre. Jetzt sagt er: „Ich gebe alles für das Boxen.“

Schon als Grundschüler hat der gebürtige Mönchengladbacher mit dem Boxsport begonnen. Sein Vater Oleg, ehemals selbst aktiver Boxer in Kasachstan, war sein Trainer. Und zusammen brachten sie es auf große Erfolge: „Ich habe in einem kleinen Club geboxt. Wir hatten wenig Equipment und kaum Trainingspartner, aber gute Trainer.“ Es folgte Sieg auf Sieg, Titelgewinne bei den Deutschen Meisterschaften in der Jugend. Doch in der Schule konnte Oliver Ginkel damit nicht auftrumpfen. Das Gymnasium war naturwissenschaftlich orientiert, Fehlzeiten für den Sport wurden nicht toleriert. Für einen Wechsel auf ein Sportinternat waren er selbst oder die Familie nicht bereit. So musste schließlich die Entscheidung fallen zwischen dem Leistungssport und dem Abitur. Ginkel entschied sich für die Schule, stellte das Boxen hinten an.

Trotzdem profitierte er nach dem Wechsel nach Münster noch von seinem Kaderstatus, bekam aufgrund der Spitzensportförderung einen Studienplatz für Jura, begann wieder mit dem Boxen. Im Jura-Studium fühlte er sich allerdings nicht wohl, wechselte später ins Psychologie-Studium. „Ich wusste, es wird schwer, Studium und Sport unter einen Hut zu bringen.“ Erneut stellte er seine Sportleidenschaft zurück, hielt sich mit Fußball fit. Doch der Mannschaftssport stellte ihn nicht zufrieden.



In der Corona-Zeit streifte Oliver Ginkel wieder die Handschuhe über. Da die Hallen für Kampfsportler\*innen ohne Kaderstatus allerdings nicht geöffnet waren, trainierte er zunächst auf der Straße. „Ich musste mich wie ein Einsteiger fit halten.“ Aber die Rückkehr in den Boxing gelang erfolgreich, als Ginkel wieder im Boxzentrum Münster von Farid Vatanparast trainieren konnte. 2021 wurde er NRW-Meister, bei den folgenden nationalen Meisterschaften schaffte er es bis auf das Siebertreppchen. Zudem gewann Ginkel im Herbst 2022 Bronze bei der Studierenden-Weltmeisterschaft, musste sich im Halbfinale nur dem späteren Sieger geschlagen geben.

Aber der Sprung zurück in den deutschen Kader ist schwer. Im Halbschwergewicht gibt es außer dem Münsteraner Studenten noch vier Athleten, die als Sportsoldaten um das eine Olympia-Ticket kämpfen. Die Konkurrenten sind aktuell mehr im Fokus der Bundestrainer, Ginkel hat lediglich den Status als Ergänzungskader. Zum Cologne Cup Ende Oktober gegen internationale Konkurrenz kann er nicht dabei sein, muss den anderen vier den Vortritt lassen.

So bleibt ihm nur, auf seine Chance zu warten, um sich zu beweisen. Das hat er auch schon in den vergangenen Monaten getan. Als im Frühjahr die Einladung zum Länderkampf gegen Polen bekam, war er sofort dabei, siegte in seinem Kampf und bekam vom Bundestrainer die Bestätigung, eine gute Performance gezeigt zu haben. Auch die Möglichkeiten in der Bundesliga nutzte er. Auf die nationalen Konkurrenten traf er dabei allerdings nicht. Die haben das Privileg, sich international in Szene zu setzen. Deshalb hofft Ginkel, dass sich ein paar von ihnen zur Deutschen Meisterschaft zeigen. Denn im direkten Vergleich könnte er den Blick wieder auf sich lenken. Und mit Erfolgen könnte 2024 sein Jahr werden. Das Studium der Psychologie will er mit zwei noch ausstehenden Klausuren und der Bachelor-Arbeit abschließen, und im Boxsport könnte der nächste Karrieresprung möglich sein.

#### Bildunterschrift:

Nach mehrjähriger Pause hat Oliver Ginkel bereits wieder Erfolge bei regionalen und nationalen Meisterschaften sowie zur Weltmeisterschaft der Studierenden gefeiert. Foto: Ginkel